

Stuhl in Regenbogenfarben

Autor(en): **Hui, Matthias**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus**

Band (Jahr): **110 (2016)**

Heft 7-8

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-632320>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Vom Rustaveli Boulevard her ertönen Kirchengesänge aus einem Lautsprecher. Mitten in Tbilisi stosse ich auf einen langen Menschengzug. Geistliche schreiten voran. Zumeist einfach gekleidete Frauen und Männer, manche tragen Bilder von Marienikonen mit, folgen nach. Eine georgisch-orthodoxe Prozession? Leute am Strassenrand klären mich auf. Die Gläubigen besetzen mit ihrer Kundgebung den öffentlichen Raum. Sie wollen an diesem 17. Mai, dem «Internationalen Tag gegen Homophobie, Transphobie und Biphobie», Demonstrationen für die Rechte der LGBTI-Community verhindern, also von lesbischen, schwulen, bisexuellen, transgender und intersexuellen Menschen.

Vor genau drei Jahren kam es hier zu wüsten Szenen. Eine LGBTI-Kundgebung traf auf Widerstand von zwanzigtausend Leuten. Der orthodoxe Patriarch hatte sie mit angeheizt, indem er Homosexualität als Abnormität und Krankheit bezeichnete; später erklärte er den 17. März zum «Tag der Stärke der Familie und des Respekts gegenüber den Eltern». Die orthodoxen Militanten liess man einen Polizeikordon durchbrechen und ihre Feinde attackieren. Haften blieb das Bild eines Priesters, der mit einem Stuhl auf einen homosexuellen AktivistIn einschlug.

Der Stuhl wurde zum Symbol in Tbilisi. Am frühen Morgen desselben 17. Mai in diesem Jahr stellten LGBTI-AktivistInnen einen überdimensionierten, in Regenbogenfarben – dem Symbol ihrer Bewegung – bemalten Stuhl vor das Hotel Radisson. Dort traf sich der World Congress of Families. An der mit Bedacht so angesetzten Konferenz fanden sich viele einflussreiche nordamerikanische Evangelikale ein, friedlich vereint mit hochrangigen Vertretern des Moskauer Patriarchats, der Spitze der georgischen Kirche, christlichen VerfechterInnen der homosexuellenfeindlichen Gesetzgebung in Nigeria, engen Vertrauten des russischen Präsidenten Putin, der

Matthias Hui

Stuhl in Regenbogenfarben

ungarischen Familienministerin, polnischen oder französischen Parlamentsabgeordneten, letztere namens Marion Maréchal Le Pen. George W. Bush schickte ein Grusswort. Das ist die reaktionäre Internationale, die derzeit an einem Bein des Stuhls sägt, auf dem Europa sitzt. «Traditionelle Werte» sind das Credo dieser neuen, autoritären Rechten, universelle Menschenrechte das Ziel, das sie ins Visier nimmt.

My God, Jesus Christ! «Er sitzt zur Rechten des Vaters und wird wiederkommen in Herrlichkeit, zu richten die Lebenden und die Toten.» Das bekennen (nicht nur) die Orthodoxen im *Nicänum*. Gerne schon jetzt und gleich selber richtet der Geschäftsmann Levan Vasadze, der den World Family Congress nach Tbilisi einlud: «Der Westen greift unsere christliche Kultur an mit Atheismus, neuen Formen von Sozialismus und sexuellem Radikalismus – schlimmer als alles, was wir sahen, als wir noch Teil des sowjetischen Imperiums waren.» Er spricht vom Verlust des Konzepts der Sünde, von Todeskultur. Das ist die Sprache des IS. Es ist der Hass des Massakers im Schwulenclub in Orlando. In solchen Zeiten kann die Haltung nur sein: Wir sind alle LGBTI. Heilige Stühle tragen Regenbogenfarben oder sie sind nicht. ●